

# WF-Sender

Betriebszeitung VEB Werk für Fernsehelektronik

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

Nr. 6

10. Februar 1961

Jahrgang 13

## Alles für den Schwerpunkt Nummer 1 unseres Betriebes

Ausgehend von dem Gedanken dem Bereich Bildröhre zu helfen und um diesen volkswirtschaftlichen Schwerpunktbereich in die Lage zu versetzen, den Plan zu erfüllen, faßte die Direktion den Beschluß, unter den bereits bei uns tätigen Menschen zu werben und sie für einen längeren Einsatz im Bereich Bildröhre zu gewinnen.

Sehr aktiv setzte sich unsere FDJ-Organisation für die Realisierung dieses Beschlusses ein. So konnte der Jugendfreund Werner Bartel in der Direktionsitzung am 8. Februar 1961 bereits berichten, daß Aussprachen mit Jugendfreunden durchgeführt wurden die gezeigt haben, daß die Bereitschaft vorhanden ist, den Arbeitsplatz zum Bereich Bildröhre zu wechseln. Gleichzeitig zeigte die Diskussion in der Direk-

tionssitzung, daß eine Reihe von Wirtschaftsfunktionären nicht die notwendige Einsicht zeigen und Kollegen, die sich bereit erklärten, in Zukunft in der Bildröhre zu arbeiten, Schwierigkeiten machen oder versuchen, sie von ihrem Vorhaben abzuhalten.

Es wird deshalb an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß niemand in unserem Werk berechtigt ist, einen ausgesprochenen Wunsch auf Versetzung zum Bereich Bildröhre zu ignorieren oder sich dem zu widersetzen. Alle Wirtschaftsfunktionäre werden nochmals verpflichtet, jede nur mögliche Unterstützung dem betrieblichen Schwerpunkt Nummer 1, dem Bereich Bildröhre zu geben.

Werkleitung BPO BGL FDJ

## Neue Technik schneller durchsetzen

Von 200 Millionen DM Jahresproduktion unseres Werkes entfällt auf die Bildröhre 92 Millionen DM, etwa 50 Prozent. Die Erfüllung dieser großen Aufgabe ist ein bedeutender Beitrag zur Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe, zur Versorgung der Bevölkerung der DDR mit Fernsehempfängern. Damit wird der Bereich Bildröhre mit Recht zum Schwerpunkt Nummer 1. Im Plan des Betriebes Bildröhre sind alle die Maßnahmen mit Termin und Verantwortlichkeit verankert, welche die Voraussetzungen schaffen, um den Plankomplex in seiner Gesamtheit zu erfüllen.

Einer der wichtigsten Punkte ist der Abschnitt 22, nämlich „Maßnahmen, die mit Hilfe anderer Bereiche durchzuführen sind“. Die Punkte 221 (Neue Technik) und 224 (Ausschubekämpfung), sind von äußerster Wichtigkeit, weil sie dazu beitragen, mit geringem Arbeitsaufwand gleichen Nutzen bzw. mit gleichem Aufwand höhere Arbeitsergebnisse zu erreichen. Insbesondere helfen uns diese Punkte, den größten Engpaß, fehlende Arbeitskräfte, zu überwinden. Alle Bemühungen des Werkes und der staatlichen Organe, zusätzliche Arbeitskräfte zu beschaffen, werden allein unzureichend sein, wenn es nicht gelingt, durch Einführung der Neuen Technik die Arbeitskräfteanforderung herabzusetzen.

Im letzten „WF-Sender“ sind von unserem Technischen Direktor, Kollegen Dr. Schiller, dazu die wichtigsten Maßnahmen aufgeführt worden. Was tut nun die Bildröhre dazu?

Zur Vermeidung von Kratzern und Schlägen und damit Vermeidung von Schleif- und Polierarbeiten finden laufend Belehrungen und Auseinandersetzungen statt. Darüber hinaus werden zur Zeit Gummimantelchen angefertigt und gehen versuchsweise in Erprobung, um bei Bewahrung aller Kolben bzw. Röhren im Produktionsprozeß damit zu versehen.

Für die Wiedergewinnung von Systemteilen der Type B 53 G 1 sind zwei kleinere Versuche mit positivem Ergebnis durchgeführt worden. Zur Zeit werden in der Abteilung Bildröhrenaufbau die Voraussetzungen für einen Großversuch, etwa 500 Systeme, geschaffen. Der erfolgreiche Abschluß und die Einführung dieser Maßnahmen würde in der Vorfertigung etwa drei Arbeitskräfte einsparen.

Die angeführte Maßnahme des Klebens der Sockelscherben mittels Epoxydharz ist von der Produktion erprobt und in Realisierung begriffen. Jedoch muß vom Einkauf sichergestellt werden, daß der bestellte CSSR-Kunstharz im I. Quartal 1961 wirklich kommt.

Die Realisierung dieser Maßnahme beseitigt die Mehrarbeit des Nachsockelns und bringt außer der dadurch erzielten Kapazitätserhöhung im Prüffeld einen Jahresnutzen von etwa 10 000 DM.

Einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen verspricht das Anbrusten von Bildröhrenkolben. Hierbei ist min-

destens mit einer Einsparung von 300 000 DM zu rechnen.

Die Lösung dieser Aufgabe geht mehr als schleppend vor sich. Eine schnelle Entscheidung, ob nur in Weißwasser oder auch im eigenen Hause, mit welchen Mitteln, in welchen Räumen, ist in Anbetracht der Größe der Einsparung dringend notwendig. Doch das kann nicht allein von der Bildröhre bewältigt werden, sondern muß zum Zwecke der Koordinierung vom T-Bereich dringend in Angriff genommen werden.

Die Realisierung der Maßnahme „Automatisches Abziehen“ ist nur für die Pumpautomaten III und IV gesichert. Unser Innenauftrag vom 17. Oktober 1960 für die Durchführung dieser Maßnahme auch an den Pumpautomaten I und II ist leider zurückgeschickt worden, weil die hierfür benötigte Materialversorgung 1961 nicht mehr gesichert werden kann. Auch zu diesem Vorschlag ist eine koordinierende, operative Hilfe des T-Bereiches notwendig.

Das Büro für Neue Technik mit seinem TOM-Ingenieur für das gesamte Werk kann dieser Aufgabe niemals gerecht werden, trotzdem es meiner Ansicht nach seine Aufgabe wäre. Zur Zeit hat es nur eine registrierende und mehr oder weniger gute weichenstellende Funktion, um die TOM-Vorschläge in die Bearbeitungskanäle zu schleusen. So ist es erklärlich, wenn viele Vorschläge nach langer Laufzeit als TOM gestrichen werden, weil die Maßnahme bereits realisiert worden ist, ohne daß sie aus dem TOM-Bearbeitungszustand herausgekommen ist.

Wenn Kollege Dr. Schiller am Schluß seines Artikels im „WF-Sender“ sagt, daß der Anteil der Bildröhre am TOM-Plan 1961 mit nur

zwei Maßnahmen mit einem Jahresnutzen von 44 000 DM völlig unzureichend ist, so bin ich mit ihm einverstanden. Sicher gibt es noch viele Mängel in der Bearbeitung von TOM-Vorschlägen in der Bildröhre.

Außerhalb des Bereiches Bildröhre befinden sich noch die Vorschläge PB 70, 71 und 83 in Bearbeitung, so daß mit diesen Vorschlägen ein Gesamtnutzen von etwa 472 000 DM erreicht wird. Zum Abschluß möchte ich vorschlagen: Um weitere TOM-Vorschläge, wie zum Beispiel das Anbrusten, schnell zur Entscheidung und Realisierung zu bringen, daß unter der Schirmherrschaft von T ein

Die ehrenvolle Verpflichtung, in unserem Schwerpunkt Nummer 1, der Bildröhre, zu arbeiten, übernehmen:

Kollege Batke, TPE,  
Kollege Götsch, TPV,  
Kollege Matthias, TT 1,  
Kollege Pflaum, TPE,  
Kollege Richter, KM 8.

Folgt ihrem Beispiel!

„Und handeln sollst Du so, als hing allein von Dir und Deinem Tun das Schicksal ab der deutschen Dinge und die Verantwortung wär' Dein.“

(Fichte)

Kollektiv gebildet wird, das seine Empfehlungen über den Technischen Direktor in Weisungen, zur Durchsetzung und Realisierung, umsetzt. So würden wir in verhältnismäßig kurzer Zeit Maßnahmen in den TOM-Plan 1961 mit einer geplanten Selbstkostensenkung von etwa einer Million DM aufnehmen können, und es würde ein allseitig guter Beitrag zum Schwerpunkt Nummer 1 sein.

Kurt Hagen

## Nützliche Gedanken

Der Elektromechanikerlehrling Hartmut Hahn war vom 27. Dezember bis 31. Dezember 1960 zum Produktionseinsatz in der Bildröhre und hat sich Gedanken über die Verbesserung der Arbeit gemacht. Nachstehend bringen wir einen Auszug aus seinem Berichtsheft:

... Die einwandfreien Kolben wurden in ein Fließband gehängt und gelangten zur Weiterverarbeitung. Nach meiner Meinung müßte

die Gütekontrolle schon vor dem Auswischen einsetzen. Denn es war oft so, daß durch Tauchen beschädigte Kolben ausgewischt wurden und erst dann für die Weiterverarbeitung untauglich erklärt wurden.

Dadurch entstand ein Produktionsausfall, da defekte Röhren weiterverarbeitet wurden. Der Arbeiter, der die Röhren auswischt, macht unnötige Arbeit, die nicht zu sein braucht.“

AB / 800, Berufsausbildung



Der Jugendbrigade Baszinski aus dem Bildröhren-Aufbau (unser Bild) wurde jetzt der Kampf angesagt. In der vergangenen Woche wurde in der gleichen Abteilung die Jugendbrigade „Bertha von Suttner“ gebildet, und sie ist bestrebt, die guten Erfolge der 1. Jugendbrigade ihrer Abteilung noch zu übertreffen.

## Von uns hängt es ab

Für das Jahr 1961 wurden unserem Werk durch Partei und Regierung gegenüber 1960 große Aufgaben gestellt, deren Erfüllung wesentlich zur Verbesserung der Versorgung der Bevölkerung mit industriellen Konsumgütern beitragen wird.

Die Produktion ist gegenüber dem Vorjahr auf 133 Prozent und die Arbeitsproduktivität gegenüber dem gleichen Zeitraum auf 136,9 Prozent zu steigern.

Der Produktionsbereich Bildröhre — als Schwerpunkt Nummer 1 — hat zur Erreichung der genannten Planaufgaben den größten Anteil zu bringen. Gegenüber dem Vorjahr muß die Bildröhrenproduktion um 62,3 Prozent gesteigert werden. Besonders erwähnenswert sind hierbei die Typen

B 43 M 1 mit 268 700 Stück  
B 43 G 2 mit 201 000 Stück und  
B 53 G 1 mit 189 700 Stück,

die für die Fernsehgeräteindustrie von großer Bedeutung sind.

Aber nicht nur die reine produktionstechnische Seite ist von Bedeutung, sondern für die erfolgreiche Lösung der ökonomischen Hauptaufgabe 1961 hängt viel von der Erfüllung des Planes der Bildröhrenproduktion ab. Das heißt, die Erreichung der geplanten Aufgabenstellung ist von großer politischer Bedeutung, und bei uns wird mit darüber entschieden, ob die Werktätigen unserer Republik bei Bestellung eines Fernsehgerätes drei Jahre oder nur drei Monate warten müssen. Nur von uns selbst hängt es ab, ob wir diese Fragen erfolgreich lösen werden, denn wir können uns nicht auf Importe — vor allem aus dem kapitalistischen Ausland — verlassen, sondern müssen uns selbst helfen.

Insbesondere nach den Bonner Störmanövern im Handel zwischen den beiden deutschen Staaten bewährte sich die enge Verbundenheit der technischen und wissenschaftlichen Intelligenz mit der Arbeiterklasse und dem sozialistischen Aufbau, indem eine Vielzahl von Konstruktionen und Verfahren neu entwickelt wurden, die uns von westdeutschen Lieferungen unabhängig machen.

Die Lösung der gestellten Aufgaben stößt zur Zeit noch auf Schwierigkeiten, die im wesentlichen im folgenden bestanden:

- hoher Ausschuß
- hohe außerplanmäßige Fehlzeiten
- mangelnde Durchsetzung der neuen Technik.

Die außerplanmäßigen Fehlzeiten betragen 1960 zum Beispiel in der Bildröhre 79 000 Stunden = 43 Pro-

duktionsarbeiter, deren Leistung in der Endabrechnung an der Planerfüllung 1960 fehlte.

Der Ist-Ausschuß 1960 betrug 30,6 Prozent = 181 354 Bildröhren. Bei einer weiteren Ausschubsenkung und Reduzierung auf 15,3 Prozent wäre der Produktionsplan der Bildröhre mit 105,3 Prozent übererfüllt worden.

Für 1961 gilt es deshalb, sich in erster Linie auf die genannten Faktoren zu konzentrieren.

Als Mittel zur Lösung der Probleme muß man die sozialistische Gemeinschaftsarbeit anwenden, die ihren konkreten Ausdruck in den sozialistischen Brigaden sowie Forschungs- und Arbeitsgemeinschaften findet. Trotz der guten Beispiele, die es in der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit schon gibt, darf man nicht verkennen, daß es noch eine ganze Reihe von Mängeln zu beseitigen gilt.

Die Arbeitsergebnisse kann man zum Beispiel verbessern, indem den sozialistischen Brigaden, Forschungs- und Arbeitsgemeinschaften durch die leitenden Wirtschaftsorgane sowie gesellschaftlichen Organisationen eine klare Anleitung und Aufgabenstellung gegeben wird.

Man muß eben erkennen, daß in der jetzigen Epoche der gesellschaftlichen Entwicklung die Unterstützung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit eine Hauptmethode der Leitung der sozialistischen Industrie ist.

Neben dieser Erkenntnis muß sich jeder darüber im klaren sein, daß der selbstlose Einsatz jedes einzelnen Kollegen im Bildröhrenwerk und die Unterstützung durch die anderen Produktionsbereiche notwendig sind, um die weitere Erhöhung des Lebensstandards auf diesem Gebiet zu gewährleisten.

Nur von uns selbst und nicht etwa vom guten Willen unserer Regierung hängt es ab, in welchem Zeitraum man in den Besitz eines Fernsehgerätes kommt.

Deshalb packt alle kräftig mit an und helf mit, den Plan, der Bildröhre zu erfüllen!

Szpitalny

# Jugendförderungsplan übergeben

Allen jungen Kolleginnen und Kollegen wurde am Mittwoch der Jugendförderungsplan vom Werkleiter übergeben. Zu diesem bedeutsamen Ereignis einige Erläuterungen:

Wie zu allen Zeiten steht eine guterzogene Jugend im Leben stets im Kampf für das Gute und für den Fortschritt, mag die Erziehung nun auf Elternhaus, Schule, Umgebung oder auf der Erfahrung ihres jungen Lebens im Kollektiv beruhen. Auch bei den Völkern — wir sehen es im besonderen an Afrika — bei denen von Schule und Bildung in unserem Sinne im wesentlichen noch nicht die Rede sein kann, wird auch diese Jugend für eine bessere Zukunft und die sittlichen Ideale ihres Volkes eintreten.

In unserer Deutschen Demokratischen Republik handelt es sich darum, daß unsere Jugend auf allen Gebieten der Arbeit und Fortbildung sich bemühen muß, hervorragendes zu leisten, um den Sieg des Sozialismus zu erkämpfen; denn die Jugend von heute ist die Leitung des Staates und seiner sämtlichen Einrichtungen von morgen. Sie ist die Kraftquelle, aus der die Nation schöpft und eine Hypothek auf die Zukunft entnehmen kann.

Gerade weil wir eine so lichte Zukunft unter besonders schwierigen Bedingungen bauen, sind wir so sehr auf eine tüchtige, kampfbereite und im besten Sinne tatendurstige Jugend angewiesen.

Um den unterschiedlichen Einsatz einer körperlich und geistig kräftig entwickelten Jugend zur erfolgreichen Lösung der ökonomischen Aufgabe und damit zur Sicherung des Friedens zu gewährleisten, haben alle leitenden Mitarbeiter unseres Staates und seiner Organisationen die unabdingbare Pflicht, ihr Augenmerk darauf zu richten, daß die Jugend mit körperlichen und geistigen Mitteln, soweit dies nur möglich ist, so ausgestattet wird, daß sie ihre Aufgabe erfolgreich zu lösen vermag.

Eines der hauptsächlichsten Mittel dazu ist der Jugendförderungsplan, ein Dokument zur sozialistischen Erziehung und Entwicklung der jugendlichen Initiative, der Förderung der

Jugend und ihre Einbeziehung auf allen Gebieten des politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Lebens.

Was soll durch den Jugendförderungsplan im wesentlichen erreicht werden?

Das gesamte Kollektiv unseres Werkes muß unserer Jugend jegliche Hilfe angedeihen lassen, um sich Kenntnisse im Marxismus-Leninismus anzueignen, die Jugend für den Sieg des Sozialismus zu begeistern und in den Beschlüssen der Partei der Arbeiterklasse die Richtschnur ihres künftigen Handelns zu erblicken.

Die Jugend soll an der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, dem sozialistischen Wettbewerb und an der Erfüllung der Produktionspläne ebenso bewußt teilhaben wie die Initiative der Jugend in der Kampf-Bewegung in der FDJ gesichert werden muß. Dem Tatendrang und dem Verantwortungsbewußtsein entsprechend ist durch die Bildung neuer Jugendbrigaden und durch die Übergabe von neuen Jugendobjekten ein Anreiz zu schaffen, durch den die Jugend die Möglichkeit hat, sich zu bewähren.

Es müssen Möglichkeiten für die Erlernung einer zweiten, ihrem Beruf artverwandten Tätigkeit geschaffen werden, damit sie zu hochqualifizierten Spezialisten weiter herangebildet werden können.

Die besten jungen Arbeiterinnen und Arbeiter müssen zum Studium an die Hoch- und Fachschulen delegiert und bei der Durchführung von Vorbereitungskursen unterstützt werden.

Alles, was einer wünschenswerten Freizeitgestaltung dient, hinsichtlich Kulturveranstaltungen, der Beteiligung an Sport und Erholung, ist im Jugendförderungsplan, soweit es in den Kräften des Werkes steht, berücksichtigt worden.

Laßt uns ernsthaft daran arbeiten, daß wir mit dem Jugendförderungsplan einen vollen Erfolg haben und daß alle in ihm festgelegten Maßnahmen hinsichtlich der Treuhandschaft für die Jugendobjekte, des Einsatzes in verantwortlichen Funktionen, der Teilnahme an Wettbewerbs- und Verbesserungsvorschlägen, an Jugendbrigaden und Kontrollposten, an sportlichen und kulturellen Veranstaltungen, der Entwicklung einer breiten Lernbewegung und der Bestrebungen der GST, unsere Jugend zu Taten begeistern, deren Auswirkungen einen Teil des Dankes an die sozialistische Gemeinschaft unseres Volkes darstellen, die unserer Jugend die materiellen Grundlagen zur vollen Entfaltung ihrer schöpferischen Kräfte zur Verfügung stellt und für die eure Väter gearbeitet, gekämpft und ihr Leben eingesetzt haben. Eifert den großen Vorbildern der Arbeiterklasse nach und werdet tüchtige Menschen. Der Jugendförderungsplan ist ein Mittel hierzu.

Werner Bartel, ZBGL der FDJ-Organisation

Rohde Kaufmännischer Direktor

## Um den Staatstitel kämpfen, heißt nicht nur Planerfüllung

Auf Grund unseres Artikels am 27. Januar 1961 im WF-Sender Nr. 4, zum Thema „Sind das die neuen Formen?“, wurde in der Bereichsleitung der Empfängerzweige eine Aussprache mit den Mitgliedern der Brigade G. Jahn und der Jugendbrigade Wendt durchgeführt.

Diese Aussprache verleiht unserer Meinung nach insgesamt gesehen in einer offenen und kritischen Atmosphäre. Leider wurden einige, der von uns im oben angeführten Artikel aufgestellten Behauptungen durch die Form der Aussprache bestätigt und wir kamen nicht umhin anzunehmen, daß es in einer ganzen Reihe von Brigaden im Empfängerzweigen-Aufbau noch nicht klar ist, was es heißt, sozialistisch zu arbeiten, zu lernen und zu leben.

Es kommt darauf an zu erkennen, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit mehr als nur die Planerfüllung umfaßt.

Wir sind bereit, allseitig unserer Verpflichtung nachzukommen und allen Kollektiven — dabei besonders den Jugendbrigaden — zu helfen, in kürzester Zeit zu den Besten aufzuschließen. Die Brigaden, Abteilungen und auch die Bereiche müssen sich auf die besten Erfahrungen und Beispiele stützen und diese für ihre eigene Arbeit nutzbar machen. Es gibt offenbar noch den Zustand, daß ein Lob, eine Anerkennung, z. B. die Verleihung des Teddybären, dazu führt, daß einige Leitungen selbstzufrieden werden und sich dann auf ihre Erfolge berufen und dabei die Erfolge anderer Bereiche übersehen.

Auch die Bereichsleitung und Abteilungsleitungen der Empfängerzweige sind noch nicht ganz frei davon. Man kann das in fast allen Bereichen, Abteilungen und Brigaden in unserem Betrieb antreffen und wir wol-

len deshalb darauf hinweisen, daß es notwendig ist, bezüglich sozialistischer Leitungsmethoden den Erfahrungsaustausch und die sozialistische Hilfe zur Verbreiterung guter Beispiele in größerem Maße anzuwenden.

In allen Brigaden und Jugendbrigaden gibt es ein gesundes Streben nach höheren und besseren Ergebnissen in der Arbeit. Das gilt auch für die durch uns kritisierte Brigade der Kollegin G. Jahn. Wichtig ist aber, um zu einer guten Arbeitsatmosphäre zu kommen, in Zukunft mehr das große Ziel, dem wir alle zustreben, vor Augen zu haben. Davon ausgehend muß man den Brigaden helfen, das richtige, gute Verhältnis zueinander zu finden und Zank und Streit aus unseren Abteilungen, ja, aus dem ganzen Betrieb zu verbannen.

Zu unserer Bemerkung die Kollegen Kühl und Peltz aus dem Empfängerzweigenbau betreffend: Wir konnten uns davon überzeugen, daß

die Leitung dieser Abteilung bemüht ist, mit ganzer Kraft alle Aufgaben zu erfüllen und eine gute Zusammenarbeit des ganzen Abteilungs-kollektivs zu entwickeln.

Wir würden es sehr begrüßen, wenn ausgehend von der gemeinsamen Aussprache auch in Zukunft eine gute Zusammenarbeit zwischen den Leitungen des Bereiches und der Abteilung sowie der FDJ erzielt wird.

Werner Bartel, ZBGL der FDJ-Organisation

Rohde Kaufmännischer Direktor

## Das große Gespräch

In der Ausgabe 4 des „WF-Sender“ wurde der Entwurf der Thesen zur Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit veröffentlicht. Sie dienen als Grundlage für die Aussprachen und Diskussionen in den Gewerkschaftsgruppen, Brigaden und sozialistischen Arbeitsgemeinschaften.

Die Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit wird der große Erfahrungsaustausch aller bei uns im Betrieb arbeitenden Kollektive. Aus den bisherigen Erfahrungen unserer sozialistischen Brigaden und Arbeitsgemeinschaften kann man sagen, daß besonders der tägliche Kampf für die Anwendung der Seifert-Methode zur Aufdeckung und Beseitigung der Verlustzeiten, der Kampf für die höchste Qualität der Erzeugnisse und für die ständige Senkung der Selbstkosten, viele Kollegen anspornen und

darauf orientieren, die Organisation und Technologie der Produktion ständig zu verbessern und das gesamte wissenschaftlich-technische Niveau zu erhöhen.

Darum ist es notwendig, daß die Werkleitung auf der Grundlage der Perspektive unseres Betriebes die Voraussetzungen schafft, daß der Plan 1961 in den einzelnen Bereichen bis auf die kleinste Einheit aufgeschlüsselt werden kann. Den Brigaden und Arbeitsgemeinschaften wird es dadurch möglich, konkrete Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb einzugehen, sie zu erfüllen und dadurch die Arbeitsproduktivität unseres Betriebes wesentlich zu steigern. In dieser Bewegung spielt der Köpenicker Kalender eine neue große Rolle. Wurden bisher nur Wettbewerbsverpflichtungen im Rahmen von Kollektiven abgegeben, so werden im Köpenicker Kalender die Verpflichtungen des einzelnen Kollegen festgehalten und im „Ehrenbuch der guten Taten“ des gesamten Bereiches zusammengefaßt.

Schaffen wir also eine solche Atmosphäre, daß bis zum 1. März 1961, dem Tag der Konferenz der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit, eine Verpflichtungsbewegung auf der Grundlage des Köpenicker Kalenders beginnt und wir einen guten Auftrag zur Durchführung der Gewerkschaftswahlen im April dieses Jahres gewährleisten.

Dieses große Gespräch mit allen, ausgehend von den sozialistischen Kollektiven, wird dazu beitragen, die Zusammenarbeit und Beziehungen zwischen den Wirtschaftsfunktionären und allen Kolleginnen und Kollegen zu entwickeln.

Brunn BGL-Vorsitzender

## Mach deine Augen auf!

Das hat die Mutter in unserer Kindheit Tagen mit mehr oder weniger Nachdruck jedem von uns gesagt. Das geschah aus Erziehungsgründen und kam aus dem bekümmerten Herzen der mütterlichen Liebe, um uns im Leben vor Schaden zu bewahren und unsere Augen überall offen zu halten, damit wir im Leben weiterkommen, Übelstände beseitigen und vermeiden und stets das Richtige tun können.

Das oben zitierte Wort gilt auch heute noch, ganz besonders für die in der Bildröhrenproduktion Tätigen. Wenn wir unsere Augen offenhalten, sehen wir überall Glaskolben und Bildröhren in jedem Verarbeitungszustand bis zur fertigen Röhre, die durch Kratzer und Schläge beschädigt oder ernsthaft gefährdet sind. Wieviel Transport- und Bearbeitungsgeräte oder Lagermöglichkeiten sind nicht genügend mit Gummi oder Filz geschützt, so daß die Bildfläche fortgesetzter Beschädigung ausgesetzt ist. Die Leitung des Bereiches Bildröhre hat bereits vor mehr als Monatsfrist umfangreiche Maßnahmen zur Beseitigung des Übelstandes eingeleitet, leider jedoch ohne den gewünschten Erfolg.

Ihr, die ihr in der Bildröhre beschäftigt seid, an euch wenden wir uns. Es bedarf eurer aller Mithilfe. Jeder einzelne muß stets daran denken: Wie schütze ich die Bildröhre vor Kratzern und Schlägen? Legt die Bildröhre vorsichtig auf, hängt sie vorsichtig ein und aus, behandelt sie wie ein rohes Ei, vermeidet jeden Kratzer und jeden Schlag.

Die Kratzer und Schläge sind nur schwer unter Aufwand von viel Arbeit und Zeit wieder herauszupolieren und sehr häufig nicht einmal durch Schleifen zu beseitigen. Das heißt: entweder die Röhre mit ihrem vollen Preis wandert auf den Schrottaufen oder der Kolben, der immerhin je nach Größe 40,- bis 50,- DM

an Devisen kostet. Sorgt bei euren täglichen Arbeitsbesprechungen, bei euren Produktionsberatungen, Zusammenkünften und Brigadetagungen, Abteilungsbesprechungen und bei allen sonstigen Gelegenheiten dafür, daß das Gespräch über die Vermeidung von Kratzern und Schlägen so lange nicht aufhört, bis diese Seuche endlich ausgerottet ist. Es ist unser aller Vorteil; wir erfüllen um so besser unseren Produktions- und Gewinnplan, und wenn wir unseren Plan erfüllen, verfügen wir über Mittel, die uns allen wieder zukommen.

Falls ihr irgendwelche Widerstände

## Studiert Wirtschaftswissenschaften

Was versteht man eigentlich unter der wissenschaftlichen Disziplin „Wirtschaftswissenschaft“ — unter einem Diplom-Wirtschaftler? Wie aus dem Namen des Faches schon hervorgeht, ist die Wirtschaft der Untersuchungsgegenstand.

Im wirtschaftlichen Leben vollziehen sich eine Vielzahl von Prozessen, die durch ökonomische Gesetzmäßigkeiten bestimmt werden. Der Diplom-Wirtschaftler untersucht diese ökonomischen Gesetzmäßigkeiten, untersucht ihre Wirkung im Betrieb — wendet sie bewußt an beim Aufbau und der Festigung unserer sozialistischen Wirtschaft. Das Studium der Wirtschaftswissenschaft befähigt ihn, die komplizierten Prozesse, die die Leitung und Planung der Volkswirtschaft darstellt, wie zum Beispiel Automatisierung, Spezialisierung, Rekonstruktion der Industriebetriebe, auf wissenschaftlicher Grundlage zu lösen.

Für die Stadt Berlin, die den Schwerpunkt der Elektroindustrie in der Deutschen Demokratischen Republik darstellt, ist die Ausbildung von

oder Vorschläge bei der Beseitigung von Ursachen haben solltet, die zu Kratzern und Schlägen führen, wendet euch an euren unmittelbaren Vorgesetzten und, wenn das nicht gleich funktioniert, an euren Bereichsleiter, den Kollegen Träger, Telefon-Nr. 2678. Er hat ein offenes Auge für diese Dinge und wird sich gemeinsam mit den zuständigen Stellen à tempo bemühen, die Widerstände sofort aus dem Weg zu räumen. Aber es bedarf eurer Mithilfe, um die Ursache frühzeitig zu entdecken und rechtzeitig zu melden.

Rohde, Kaufmännischer Direktor

Diplom-Wirtschaftlern auf dem Gebiet der Elektroindustrie besonders wichtig.

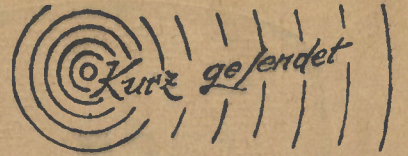
Alljährlich beginnen um diese Zeit die Vorbereitungen für die Aufnahme neuer Studenten an der Humboldt-Universität zu Berlin. Das neue Studienjahr beginnt im September 1961 — doch bis dahin finden eine Vielzahl von Aussprachen mit Abiturienten der Oberschulen, mit jungen Menschen aus dem Industrie-, Landwirtschafts-, Handels-, Verkehrs- und staatlichen Verwaltungen mit dem Ziel, sie für das Hochschulstudium zu interessieren, statt. Wir wenden uns heute an euch, die jungen Arbeiter und Angestellten im Werk für Fernsehelektronik.

Am 16. März findet in der Wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Humboldt-Universität zu Berlin, Berlin C 2, Spandauer Straße 1, der

„Tag der offenen Tür“

statt. An diesem Tag können sich Interessenten für das Studium der Wirtschaftswissenschaften an der Fakultät vom Ausbildungsgang — vom Leben der Studenten selbst — überzeugen.

Institut für Industrieökonomik Dr. Müller, Chr. Klügel,



## aus Köpenicker Großbetrieben

TRO: Im sozialistischen Wettbewerb der Berliner Industriekraftwerke unter 10 MW für das IV. Quartal 1960 gingen die Kollegen unseres Kraftwerkes durch ihre gute Arbeit als Siegerbetrieb hervor. Den Kollegen wurde vom Magistrat von KÖpenick, Wirtschaftsrat, für ihren operativen und erfolgreichen Einsatz Dank und Anerkennung ausgesprochen und eine Prämie in Höhe von 1200 DM überreicht.

KWK: Uns ist bekannt, daß die Zulieferungen von Vorzugsdraht für die Fertigung der Lackdrähte, 0,02 mm Ø, aus Westdeutschland erst zum III. Quartal 1961 erfolgen sollen und die noch vorhandenen Vorräte an westdeutschem Vorzugsdraht nur für den Monat Januar ausreichen.

Ebenso wie die Werkstätten anderer Werke sollen auch wir durch kollektive Arbeit im Abschnitt 181 dazu beitragen, daß dieser bedrohliche Engpaß beseitigt wird. Aus diesem Grunde übernehmen wir die Verpflichtung, durch kameradschaftliche Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe bis September 1961 jeden Monat 20 kg Kupferblankdraht, 0,02 mm Ø, herzustellen, damit unser Werk seine Exportverpflichtungen termingerecht erfüllen kann.

FWK: An Verbesserungsvorschlägen und Verpflichtungen zu Ingenieurkonten wurden 919 Vorschläge beim Büro für Neue Technik eingereicht. Aus den bereits realisierten Verbesserungsvorschlägen und zum Abschluß gebrachten Ingenieurkonten ergibt sich ein volkswirtschaftlicher Nutzen von insgesamt 1 456 492,- DM. Mit diesem Ergebnis ist die Verpflichtung im BKV nicht nur erreicht, sondern um über 156 000 DM überboten worden.

## Kurzmitteilungen der Werkleitung

Neuregelung in der Wohnraumversorgung

Gemäß einer Vereinbarung, die zwischen dem FDGB-Betriebsrat und dem Magistrat von Groß-Berlin Ende Dezember 1960 getroffen wurde, sind die bisherigen betrieblich vorhandenen Wohnraumkontingente ab 1. Januar 1961 aufgelöst worden.

Die weitere Versorgung mit Wohnraum übernehmen grundsätzlich wieder die Abteilung Wohnungswesen bei den Räten der Stadtbezirke, in denen jeder wohnraum-suchende Kollege seinen jetzigen Wohnsitz hat.

Die noch bei der Abteilung Lohn und soziale Fragen registrierten 170 Wohnungsanträge sind der zuständigen Abteilung Wohnungswesen der einzelnen Stadtbezirke bereits übergeben worden. Der Termin der Antragstellung bleibt bestehen.

Wohnraum-suchende Kollegen unseres Werkes müssen sich also bei Neuanträgen oder Nachfragen über ihre bereits laufenden Anträge nicht mehr an die betriebliche Kommission für Bau- und Wohnungswesen oder Abteilung Lohn und soziale Fragen, sondern an die Abteilung Wohnungswesen ihres Wohnbezirks oder an die örtliche Wohnungskommission im Wirkungsbereich der Nationalen Front wenden.

Schriftliche Anträge auf Wohnraum an die Werkleitung oder BGL zu richten, sind zwecklos, da sie durch Nichtvorhandensein eines Wohnraumkontingents nicht mehr realisiert werden können.

Kollegen, die Mitglieder der Arbeiterwohnungsbaugenossenschaft werden wollen, können sich an das Büro der AWG „1. Mai“, Berlin-Köpenick, Seelenbinderstraße 86, öffentliche Sprechstunden des Vorstandes der AWG jeden Freitag von 17.00 bis 18.00 Uhr wenden und werden dort Auskunft oder Eintrittsformulare erhalten.

Arbeitsdirektor Vorsitzender der Kommission Bau- und Wohnungswesen der BGL

## Wem die Jacke paßt ...

„Was geht uns denn der Schwerpunkt an?“ hört man noch hier und dort. „Viel wichtiger ist unser Plan, drum geb' ich niemand fort.“



# Neues aus Wissenschaft und Technik

Am 30. Dezember 1960 meldete der Entwicklungsbereich Farbbildröhren die planmäßige Beendigung der K 5-Stufe für die Farbbildröhre B 43 G 4 C „Coloroskop“. Schon am Vormittag des 28. Dezember 1960 war den Teilnehmern an einer Direktionsitzung eine Farbferrschübertragung im Kurzschlußverfahren vorgeführt worden, die mit eigenem, das heißt im Bereich TEFB entwickelten und gebautem Farbbildgeber, eigenem Taktbildgeber, Verstärkern, Ablenkergeräten und vor allem erstmalig auch mit einer selbst hergestellten Farbbildröhre arbeitete. Damit ist ein entscheidender Abschluß erreicht worden, denn nun steht fest, daß wir das Farbferrsehen in der DDR von der technischen Seite so beherrschen, daß wir auf keine ausländische Unterstützung angewiesen sind, um in den kommenden Jahren diese neue Ferrschtechnik zur Einführung zu bringen. Die Zusammenarbeit der sozialistischen Länder wird durch sinnvolle Arbeitsteilung das Tempo beschleunigen, und auch hierbei muß die DDR ihren Beitrag leisten, um selbst zum Beispiel dafür Studioausrüstungen für das Farbferrsehen zu erhalten. Dieser Beitrag wird unser Coloroskop sein, die erste Rechteck-Allglasröhre für farbigen Ferrschempfang in Europa. Die anderen Länder arbeiten bei ihren Versuchen noch mit amerikanischen Rundröhren, nur die Sowjetunion besitzt Fertigungsmuster von Rundröhren mit Metallkonus. Selbst die Amerikaner sind in der Farbferrschtechnik noch nicht zu der im Ferrsehen einzig angebrachten Rechteckform der Bildröhren übergegangen. Wir geben anschließend in einer Artikelserie dem Leiter des Entwicklungsbereichs Farbbildröhren, Kollegen Dr.-Ing. Neidhardt, das Wort, um allen verständlich, einen Überblick über das Wie, Womit und Wann des Farbferrsehens zu vermitteln. Die Redaktion

## Wie weit ist das Farbferrsehen bei uns?

Es war ein ausnahmsweise heißer Sommertag des Jahres 1960. Im Flur des 6. Stockwerkes im Bauteil B unseres Hauptgebäudes schwitzten sieben Männer beim Bugieren eines riesigen, metallenen Schrankes auf einem Tieflader. Im Hintergrund standen einige Kollegen der Transportkolonne, die den Kolob bis in den 6. Stock gebracht hatten und nun feststellen mußten, daß der Flur zu eng war, um ihn in das Ofenlabor des Entwicklungsbereichs transportieren zu können. Nun hatten Ingenieure und Mechaniker des Kollektivs Farbbildröhren die Sache selbst übernommen. Der Ofen — das war der „Schrank“ — wurde in einer ganz bestimmten Lage auf dem Tieflader angerollt. Nur so paßte sein Profil in den Gang. Er wog 1250 kg. Doch die schwierigste Arbeit stand noch bevor. Ohne Flaschenzüge mußte dieser „Brocken“ aus der liegenden Lage auf dem Tieflader in das Labor gestellt werden. „Na, da habt ihr euch aber was Hübsches vorgenommen. Leute!“ rief jemand. „Haben wir!“ war die Antwort, „dreimal darfst du raten, ob wir es schaffen!“

Sie schafften es. Nicht nur die Inbetriebnahme des Ofens und die zweier weiterer dringend benötigter Spezialöfen, die mit vielen nachfolgenden Schwierigkeiten verbunden war, sondern auch die Herstellung der ersten Farbbildröhren in der DDR. Vielleicht bedingt die gestellte Aufgabe, bei der physikalische, elektronische, chemische und glastechnische Probleme auftreten, daß diejenigen, die an der Entwicklung der farbigen Bildröhren mitwirken, ganz besonders an der Durchführung der Arbeit interessiert sind. Es ist wohl immer so, daß man an interessanten Arbeiten gern mitmacht. Aber wenn ein Ziel erreicht ist, erscheint das Geleistete nicht mehr so schwierig, wie es dies tatsächlich war.

Beim Farbferrsehen waren zahlreiche, grundsätzlich neue Probleme zu lösen. Wenn auch auf amerikanischer Seite einige Zeitschriftenveröffentlichungen erschienen waren, blieb doch in Wirklichkeit der ganze Aufgabenkomplex noch zu lösen. Die Frage der ferrschmäßigen Zerlegung eines farbigen Bildes und die seiner Zusammensetzung auf der Empfangsseite, bildete den Kern. Man konnte zwar in der Literatur das Prinzip des amerikanischen Farbferrseh-Übertragungsverfahrens studieren, doch blieb die Frage der Realisierung offen. Die Angabe, daß zum Beispiel „dichroic mirrors“ von den Amerikanern für alle Bildgeber benutzt werden, besagte leider nur, daß „Farbteilungs- spiegel“ zur Verwendung gelangen. In der DDR hatte sich kaum jemand mit der Herstellung farbselektiver Spiegel befaßt. Die Kollegen des VEB Carl Zeiss Jena mußten hier helfend eingreifen, und so beteiligten sich bekannte Wissenschaftler wie Pohlack und Koch von dort an diesen Arbeiten. Man kennt in der Physik ein Gebiet, das sich „Grenzschichtoptik“ nennt. Bei Zeiss verwendete man zunächst einen sehr dünnen, durchsichtigen Metallbelag auf einem Glasträger zur Teilung des farbigen Lichts. Diese farbempfindlichen Spiegel reflektieren nur bestimmte Farben und lassen andere hindurchtreten. Rotes Licht wird bei rotreflektierenden Spiegeln ebenso zurückgeworfen wie dies jeder normale Spiegel mit allen Arten des sichtbaren Lichts tut. Grünes und blaues Licht dagegen treten durch einen solchen Spiegel hindurch. Es mußte möglich sein, auf diesem Prinzip von dem durch ein Objektiv hindurchtretenden farbigen Licht den roten Anteil durch seitliche Auslenkung abzutrennen. Ebenso war zu erwarten, daß sich der blaue Lichtanteil heraustrennen ließ. Da aus der Physik bekannt ist, daß sich alle sichtbaren Arten farbigen Lichts durch Addition von Rot, Grün und Blau erzeugen lassen, war weiter zu erwarten, daß auch umgekehrt sämt-

liche farbigen Lichter auf bestimmte Anteile dieser drei Grundfarben zurückgeführt werden konnten.

Für die Farbferrschübertragung bestand damit die Aussicht, eine Zerlegung der aufzunehmenden Bilder in drei Lichtwege, nämlich Rot, Grün und Blau, durchzuführen. Je nachdem, welche Mischfarbe zu übertragen war, mußte jede der drei Grundfarben anteilmäßig verschieden auftreten. Gelb ist zum Beispiel in etwa gleiche Teile von Rot und Grün aufzuspalten. Weiß dagegen enthält gleiche Teile von Rot, Grün und Blau.

Die farbselektiven Spiegel von Zeiss wurden nach einigen Versuchen aus Wechselschichten niedriger- und hochbrechender Einzelkomponenten aufgebaut, die der Fachmann als Viertelwellenlängen-Wechselschichten bezeichnet. Für die Wechselschichtsysteme wird Titandioxyd und Siliziumdioxyd benutzt. Mit Hilfe dieser Spiegel gelang dem Entwicklungskollektiv der „Abbau“ von Colordiativitäten, die die Kollegen in ihrem Sommerurlaub aufgenommen hatten. Am Ausgang der Fotovervielfacher, also besonders hochempfindlicher Fotozellen, waren bei der Abtastung des Colordiativitäts mit einem punktförmigen, sehr hellen Lichtstrahl nach der Art der bekannten Ferrschrastrerzeugung elektrische Spannungen zu erzeugen, die entsprechend dem Rot-, Grün- oder Blauanteil entweder größer oder kleiner waren. Jeder Bildpunkt des Diativitäts ergab verschiedene Ausgangsspannungen in den Farbkanälen.

Das Farbferrsehen kennt also drei Farbkanäle, die auf der Bildgeber- und auf der Bildröhrenseite auftreten. Man spricht vom Rot-, Grün- und Blaukanal. Diese sind sowohl bei einer Farbferrschkamera als auch bei einem Farbferrschabtaster als auch bei einem Abtaster für farbige Diativitäts vorhanden und existieren ebenso im Farbferrsehempfänger.

Leider stand aber die Farbferrsehentwicklung grundsätzlich unter einem schlechten Stern. Man konnte ja nicht darüber hinwegsehen, daß bereits etwa eine Million Ferrschapparate in der DDR existierten. Wenn also das Farbferrsehen einzuführen war, mußte man diese große Zahl von Ferrschteilnehmern weiterhin mit Schwarzweiß-Empfang versorgen. Die Lösung, zukünftig etwa stets die normalen Schwarzweiß-Ferrschsendungen neben Farbferrschsendungen auszustrahlen, war sowohl ökonomisch untragbar als auch von seiten der zur Verfügung stehenden Ferrschkanäle unmöglich. Es blieb also dabei, daß die zukünftigen Farbferrschsendungen auf den Schwarzweiß-Ferrsehempfängern in der alten Qualität schwarzweiß sichtbar sein müssen, gleichzeitig aber der Besitzer eines Farbferrsehgerätes die gleiche Sendung in den natürlichen Farben empfangen muß. Auch dieses Problem wurde gelöst. Die drei Farbsignale wurden so verschlüsselt, daß sie ein normales Schwarzweiß-Signal ergaben und außerdem zwei verschlüsselte Farbsignale, also nicht mehr Signale mit den Grundfarben. Der Schwarzweiß-Empfänger spricht nur auf das erste Signal an, während der Farbferrsehempfänger sowohl das Schwarzweiß-Signal als auch die verschlüsselten Farbsignale verarbeitet. Das Videosignal einer Farbferrschsendung ist für den Fachmann daran erkennbar, daß auf der sogenannten „hinteren Austasterschulter“ des Zeilensynchronisierimpulses ein besonderes Farbsynchronsignal existiert. Der Laie kann auf einem Schwarzweiß-Empfänger nicht erkennen, ob die Sendung schwarzweiß oder farbig gegeben wird.

Als zum ersten Male echte farbige Ferrschbilder in dem Entwicklungsbereich Farbbildröhren zu sehen waren, damals noch auf amerikanischen Farbbildröhren, erschien es fast

noch unmöglich, auch eigene Bildwiedergaberöhren für das Farbferrsehen zu bauen. Von amerikanischer Seite wurde absichtlich aus Gründen der Erzielung einer Atempause in dem Wettrennen mit der Farbferrsehentwicklung der Sowjetunion und anderer Länder eine Zeitlang die Meldung verbreitet, man habe diese Entwicklungsarbeiten in Amerika eingestellt. Glücklicherweise ließen sich aber weder in der Sowjetunion noch zum Beispiel in der DDR die Fachleute davon beeinflussen, und so wurde die Arbeit stetig und systematisch fortgesetzt. Die Wirkung solcher Propaganda ist aber nicht zu unterschätzen und macht den Entwicklerkollektiven allenthalben das Leben schwer. Auch in den eigenen Reihen beginnen Zweifler ihre Meinung zu äußern, und die Arbeit wird dadurch nicht leichter.

Die zähe Beharrlichkeit der Mitarbeiter des Entwicklungsbereichs Farbbildröhren, die ja nicht nur Farbbildröhren entwickeln, sondern auch die zugehörige Elektronik, die über das so häufig zu hörende „die schaffen das doch nie! Schade um jede Mark, die man diesem Bereich bewilligt!“ einfach hinwegzuhören gelernt hatten, wurde belohnt. Noch kurz vor Weihnachten 1960 gab es Pannen über Pannen bei der Erprobung der Farbbildröhren. Das Kollektiv begann sich mit den Gedanken vertraut zu machen womöglich auch noch an den Weihnachtsfeiertagen umschichtig arbeiten zu müssen, um die Aufgabe termingemäß abschließen zu können. (Fortsetzung folgt)

## Im Brigadebuch geblättert

Eine Chronik der Entwicklung unserer sozialistischen Kollektive, eine Dokumentation, geschrieben aus ihrem täglichen Erleben, das sind die Brigadetagebücher.

Unendlich wertvoll für die Gegenwart, weil wir alle daraus lernen, die eigene Entwicklung ablesen können. Wertvoll für die Zukunft, weil unsere Kinder, wenn sie einst in den Tagebüchern blättern, eine Fundgrube an Erfahrungen bei dem großen Schritt vom Ich zum Wir, den ihre Väter und Mütter bewußt vollzogen, finden werden.

Heute möchten wir einige Seiten der Brigadetagebücher aufschlagen. Seiten, die über die neuen, sozialistischen Beziehungen unserer Menschen in den Brigaden berichten.

### Alle neune!

Zum Pokalkampf traten wir mit zehn Kollegen an. Der Kampf wurde mit größter Begeisterung aufgenommen. Der Wahlspruch der meisten Kollegen war: „Was denn, Kegeln? Nee, kommt erst nach dem letzten Schlaganfall in Frage.“ Aber wir müssen schon sagen, so ein Kampf war noch nie da. Da waren vor allen Dingen die schönen Ratten, die geschoben wurden und allgemeine Heiterkeit erregten. Leider waren wir den Brigaden „John Scheer“ und „Rudolf Seifert“ unterlegen, da diese auch mannschaftsmäßig stärker waren als wir. Im übrigen, einer kann ja nur gewinnen und diesmal waren wir leider nicht die glücklichen Gewinner. Wir haben jedoch die Hoffnung, daß wir im Monat Februar etwas aufholen werden. Anschließend saßen wir im Erich-Weinert-Klubhaus bei einem Glas Bier zusammen und fachsimpelten fachmännisch über „Alle Neune“. Die Meinung der Kollegen war, den Sportabend auch auf andere Sportarten zu übertragen.

Brigade Michael Niederkirchner, Schlosserei

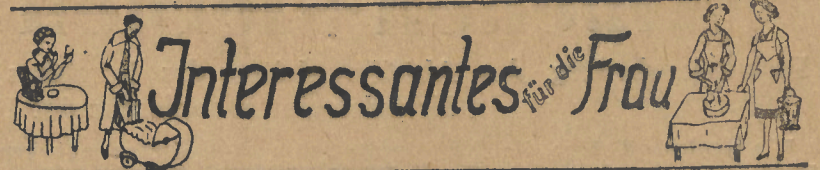
### Wir sind doch keine Schildbürger

11. 11. 1960  
Für unser Kesselhaus soll eine Bekohlungsanlage gebaut werden. Die 175 000 DM kostet. Selbige würde uns in keiner Weise einen größeren Nutzen bringen als die zur Zeit bestehende provisorische Förderanlage. Nach Vorschlägen des Kollegen Korczak soll noch zusätzlich ein Bunker gebaut werden, so daß die Kohlen aus den Waggons in den Bunker entladen werden und vom Bunker aus direkt über die Förderbänder die Kessel beschickt werden. Somit würden wir in der Nachmittags- und Nachtschicht keine Kohlenfahrer und Greiferführer mehr benötigen. Rein finanziell gesehen, sparen wir dadurch allein an Lohnkosten etwa 30 000 DM ein, zum anderen begegnen wir dadurch dem akuten Arbeitskräftemangel.

### 18. 11. 1960

Kollege Korczak war in Bautzen beim VEB Förderanlagen. Ergebnis: Die Kohlenförderanlage ist bereits im Bau. Nach eingehenden, intensiven Überlegungen mit den Kollegen vom VEB Förderanlagen ließ sich noch alles zum Guten wenden.

Die Kollegen vom VEB Förderanlagen sind mit einer Komplettierung der Anlage durch einen Großbunker mit einer Kohlenabzieheinrichtung einverstanden. Das bereits zugeschnittene und teilweise schon verarbeitete Material wird weiterverwendet.



## Kosmetik

Das Wort „Kosmetik“ kommt aus dem Griechischen und bedeutet „schön erhalten“, „Schönheit wiederherstellen“. Ein französisches Sprichwort sagt, daß es keine häßlichen, sondern nur ungepflegte Frauen gibt. Selbst wenn eine Frau nicht im landläufigen Sinne schön ist, können doch die Harmonie ihres Wesens, ihre geistige Aufgeschlossenheit, ihre Güte, ihr Charme in Verbindung mit einem gepflegten Äußeren sie verschönen. Und irgend etwas ist immer schön an einer Frau, seien es die Augen, das Haar, eine zarte Haut oder ein schöngeschwungener Mund — das gilt es zu bewahren und zu unterstreichen.

### Die Gesichtspflege

Unter Kosmetik im engeren Sinne wird in der Hauptsache Gesichtspflege, die Korrektur von Schönheitsfehlern und das „make-up“ — das Zurechtmachen — verstanden.

**Gesichtsmassage:** Grundsätzlich soll intensive und regelmäßige Gesichtsmassage nur von der Kosmetikerin ausgeführt werden, da bei ungenügender Kenntnis allzuleicht Schaden angerichtet werden kann. Die wichtigsten Handgriffe für eine leichte Gesichtsmassage, mit der beispielsweise Reinigungscreme einge-

rieben oder Nährcreme aufgetragen wird, kann aber jede Frau bei behutsamem Vorgehen selbst ausführen, wobei sie immer beachten muß, daß sie ganz leicht massiert und die Haut nicht zerrt oder drückt. Soll Creme — etwa bei Zeitmangel — nur aufgetragen werden, dann sind die dazu nötigen streichenden Bewegungen grundsätzlich nur von unten nach oben auszuführen.

Das Haar schützt man bei der Gesichtsbildung durch ein Kopftuch oder durch ein breites Band, das man um den Haaransatz legt.

**Die Stirn.** Das beste Mittel, seine Stirn glatt zu erhalten, ist, sie nicht in Zornes- oder Denkerfalten zu legen, was leider oft schon bei ganz jungen Mädchen in übertriebenem Maße geschieht.

**Stirnrunzeln.** Haben sich schon Stirnrunzeln gebildet, kann man für die Nacht eine elastische Stirnbinde nicht zu fest umlegen oder die Stirn massieren. Sehr gut ist es, das Gesicht einige Minuten am Tag ganz bewußt zu entspannen, bis sich die oftmals durch einseitige Beanspruchung etwas verkrampften Muskeln gelockert haben.

Über Stirnmassage, Fältchen um die Augen usw. berichten wir in unserer nächsten Ausgabe.

ber 1960 auf der Kreisleitung zum Einsatz bleiben.

Wegen des wenigen Materials im November traten Planrückstände auf. In Überstunden und Sonntagsarbeit versuchten wir laufend, diese Rückstände aufzuholen. Aber nicht nur der Materialmangel machte uns Schwierigkeiten, auch die Paste ist nicht ganz in Ordnung. Durch die Kündigung des Handelsabkommens zwischen der DDR und Westdeutschland bekommen wir nicht mehr genügend Material aus Westdeutschland. Versuche mit Präparaten unserer Industrie blieben bisher erfolglos. Ein Versuch mit Material von Tesla-Roznow ist sehr gut durchgegangen.

Das neue Jahr fing für uns nicht gut an. Es sind zur Zeit noch Materialschwierigkeiten in der Blankfertigung. So haben unsere Kollegen in der Bepastung laufend Wartezeiten. Die AGL, APO und Bereichsleitung haben sich schon Gedanken gemacht, wie sie es so bald wie möglich abstellen kann. Es wird jedoch noch einige Tage dauern, bis die nötigen Maßnahmen eingeleitet sind. Wir werden versuchen, die im Januar aufgetretenen Rückstände so bald wie möglich aufzuholen.

Zur Zeit sind vier Kolleginnen unserer Brigade krank. Vera, Gerda, Inge und Ingrid. Am Dienstag waren wir Gerda besuchen. Inge haben wir im Krankenhaus besucht. Dagmar war als erste Kollegin unserer Brigade auf der 14tägigen Gewerkschaftsschule.

Am 19. Januar 1961 fand unsere zweite Mitgliederversammlung unserer APO statt. Die Genossen erhielten ihr neues Dokument.

Brigade der sozialistischen Arbeit „8. März“

## Zu Ehren des internat. Frauentages

Anläßlich der Vorbereitungen zum Internationalen Frauentag 1961 haben sich die Kolleginnen des Montagebandes „Fussy“ entschlossen, eine Brigade zu bilden und um den Titel „Brigade der sozialistischen Arbeit“ zu kämpfen.

Um dieses Ziel zu erreichen, verpflichten sich die Mitglieder dieser Arbeitsgruppe zu folgenden Aufgaben:

1. Den Brigadeplan, der nach der Christoph-Wehnert-Methode aufgeschlüsselt ist, zu erfüllen und zu überbieten.
2. Durch Selbstkontrolle am Arbeitsplatz beste Qualität zu liefern und den Systemausschuß von 0,45 Prozent auf 0,3 Prozent zu senken.
3. Die beeinflussbaren Fehlzeiten weitgehend zu senken und innerhalb der Brigade auf gute Arbeitsdisziplin zu achten.
4. Jedes Brigademitglied erlernt zusätzlich zwei Positionen am Band und nimmt an der Qualifizierung am Arbeitsplatz teil.
5. Bei Engpässen anderer Brigaden verpflichten sich die Kolleginnen, sozialistische Hilfe zu leisten. Außerdem wollen die Brigadiere des Auf-

baus zusammen mit dem Abteilungsleiter, Meister und den Funktionären der Partei und Massenorganisationen ihre Erfahrungen austauschen und sich gegenseitig helfen und unterstützen.

6. In jedem Monat wird ein Brigadenachmittag bzw. eine Schulung über politische Fragen durchgeführt, welche dazu beitragen sollen, das Kollektiv zu festigen.

7. Die Brigademitglieder verpflichten sich, den gesellschaftlichen Verpflichtungen gerecht zu werden und zwei Kolleginnen als Kandidat für die SED sowie zur Teilnahme am Parteilehrjahr zu gewinnen. Außerdem sind alle Kolleginnen der Brigade Mitglieder der Gewerkschaft.

Es wird vorgeschlagen, unserer Brigade den Namen

„Bertha von Suttner“ zu verleihen.

Eine Veränderung in der Besetzung der Brigade darf nur durchgeführt werden, wenn alle Brigademitglieder zustimmen.

Dieser Vertrag kann jederzeit unter Zustimmung aller Brigademitglieder verändert werden.

10 Unterschriften

# Arbeiten + lernen = Erfolg

### Diskussionsbeitrag des Abteilungsleiters des Bereiches Bildröhren-Pumpe auf der Kreisdelegiertenkonferenz der FDJ

Wir werden oft über die Arbeitsbedingungen im Bildröhrenwerk gefragt. Wie Werner Bartel schon in seinem Diskussionsbeitrag sagte, haben wir das Ziel, den größten Schwerpunkt des Kreises Köpenick zur Sache der Jugend zu machen. Damit übernimmt die Jugend eine große Verantwortung. Aber die Jugend hat schon oft gezeigt, daß sie mit den Aufgaben wächst. Es gibt darüber gerade bei uns in der Bildröhre einige gute Beispiele. Ich erwähne das hier, um nicht den Ge-

Unsere Hauptaufgabe bestand also darin, eine Qualifizierung am Arbeitsplatz durchzuführen. Dabei kam mir die Bildung von drei Brigaden, die diesen Punkt in ihren Brigadeverpflichtungen aufnahmen, sehr zu-

Aber wir merkten sehr schnell, mit arbeiten allein kommen wir auch nicht weiter. Wir hatten zwar Erfolge in der Ausschufsenkung, aber wir blieben auf einem bestimmten Niveau stehen. Da machten einige FDJler zusammen mit der Leitung unserer FDJ-Organisation den Vorschlag, das Bildröhrenwerk zum Jugendobjekt zu erklären. Aber in der damaligen Zeit fanden wir in dieser, für uns junge Menschen so wichtigen Frage kein Verständnis, ja, man hatte einfach kein Vertrauen zur Jugend. Wir waren enttäuscht und hatten noch nicht ganz begriffen, daß wir selbst die meiste Schuld an diesem Mißtrauen hatten. Wir haben uns dann mit Werner Bartel, unserem 1. Sekretär, zusammengesetzt und beraten. Er brachte die Lösung in unsere Abteilung, daß wir unser Ziel erringen werden, wenn wir beweisen, daß wir als Jugend die Geschicke einer Abteilung lenken können. Es wurde Dampf gemacht, wie wir so sagen, und siehe da, die Meinungen änderten sich sehr. Der Ausschuß ging zurück, die Stückzahlen stiegen, und man sagte auf einmal: „Sieh an, die Jugend.“ Wir machten Fortschritte und hatten Erfolge.

Da stand man dem Problem „Jugendabteilung“ nicht mehr so ablehnend gegenüber.

danken aufkommen zu lassen, daß bei uns alles durch-einander geht. Als wir vor eineinhalb Jahren angingen, im neuen Werk zu produzieren, war es die Jugend, die sich sehr schnell für die neue Technik begeisterte. Aber mit der neuen Technik kamen schon unüberwindliche Hindernisse und manch einer sagte: „Neue Technik – mehr Arbeit.“ Und zum Anfang hatten die Freunde recht. Denn nicht wir meisterten die Technik, sondern die Technik meisterte uns.

Am 1. Mai 1960 übergab die Werkleitung das Herz der Bildröhre, die Bildröhrenpumpe, in die Obhut der Jugend. Hatten wir vorher Dampf gemacht, so fingen wir jetzt an zu kämpfen und nicht nur arbeitsmäßig, sondern auch ideologisch. Denn wir waren ja Jugendbrigade.

Wären wir zu Anfang drei oder vier FDJler, so sind jetzt alle Jugendlichen der Abteilung Mitglied des Jugendverbandes. 90 Prozent aller Kollegen nehmen am „Zirkel junger Sozialisten“ teil. Es wuchsen feste und ehrliche Kollektive heran. Persönliche Auseinandersetzungen räumten mit Bummlern und VAB-Urlaubern auf.

Von den Brigaden wurden 27 Verbesserungsvorschläge eingereicht und verwirklicht.

Während wir damals einen Ausfall von etwa 6 Prozent hatten, kämpfen heute unsere Brigaden um jedes Zehntelprozent, denn wir haben die Lösung jedem klargemacht:  $\frac{1}{10}$  Prozent-Ausfall = 8000 DM = ein Trabant.

Wenn man den augenblicklichen Ausfall betrachtet und ihn in Tra-

banten umrechnet, so braucht die Jugendabteilung heute schon einen Parkplatz für sich.

Die Jugendbrigade „Lunik“ hat im Januar einen durchschnittlichen Ausfall von 2,6 Prozent, die Jugendbrigade „10. Jahrestag“ 3,2 Prozent, die Jugendbrigade „7. Oktober“ 3,3 Prozent gehabt, das heißt, daß alle Röhrentypen in der Jugendabteilung unter dem planmäßigen Ausfall gefertigt werden.

Wir sind stolz auf unsere Entwicklung und auf unsere Erfolge. Die Entwicklung in unserer Abteilung war nicht nur Arbeit, sondern Jugendarbeit in Aktion, und ich möchte im Namen aller FDJler der Abteilung unserem alten Gruppensekretär Gerhard Groger für seine gute Arbeit in unserer Grundorganisation danken und ihm im Funkwerk Köpenick die gleichen Erfolge wünschen.

Ich möchte im voraus allen Jugendlichen danken, die sich verpflichten, uns zu helfen, und alle aufrufen: Machen wir das Bildröhrenwerk zu einer Sache der Jugend, und der Kreisverband wird einen wesentlichen Beitrag zur Erfüllung der ökonomischen Hauptaufgabe leisten.“

Georg Abel

## Zum zweiten Mal Sieger

Am letzten Wochenende fand die Delegiertenkonferenz der FDJ des Kreises Köpenick statt. Auf dieser bedeutsamen Konferenz erhielt die Grundorganisation der FDJ unseres Betriebes die Wanderfahne als beste Grundorganisation der Köpenicker Großbetriebe.

Wir beglückwünschen unsere Jugendfreunde zu dieser Auszeichnung, die sie bereits zum zweiten Male erkämpften.

## Dreimal schießen, dreimal gewinnen

Unsere GST-Grundorganisation führt in der Zeit vom 10. Februar bis 10. März 1961 das 5. Berliner Prämienschießen durch.

Der Luftgewehrstand, der montags,

mittwochs und freitags in der Zeit von 11.30 bis 15.00 Uhr geöffnet ist, befindet sich in der Nähe des Speisesaales, in dem Gang zum Aufgang 7, gegenüber der Küchenverwaltung.

Wir machen darauf aufmerksam, daß in der Zeit, wo der Schießstand geöffnet ist, die Tür des Aufgangs 7 geschlossen ist. Wir bitten alle Kollegen, in dieser Zeit einen anderen Aufgang zu benutzen.

Am Prämienschießen können alle Kolleginnen und Kollegen teilnehmen, die die Ausschreibung anerkennen.

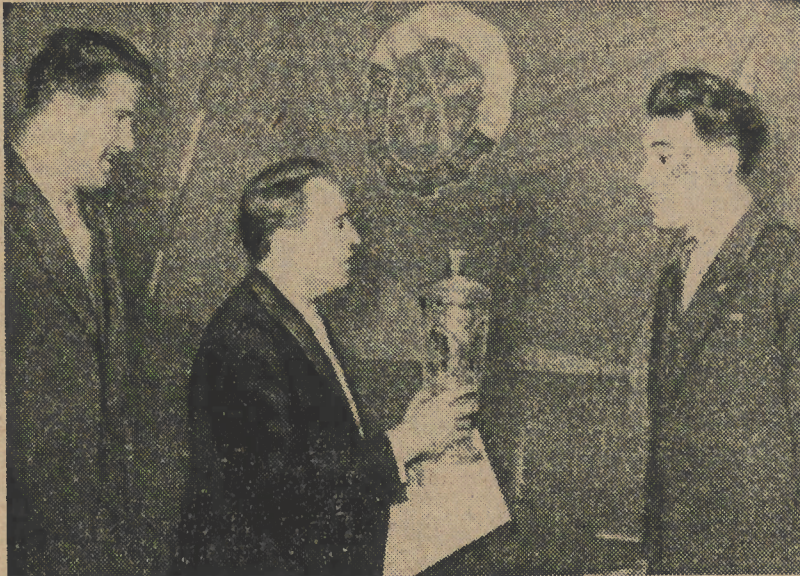
Für alle Kollegen, die über 58 Ringe schießen, gibt es sechs Schuß frei. Außerdem werden sie am Sonntag, dem 11. März 1961, um die von uns ausgesetzten drei Preise kämpfen. Ferner bekommen alle Schützen, die über 58 Ringe geschossen haben, das Schießabzeichen der GST in Bronze.

Alle Schützen, die über 48 Ringe schießen, haben die Berechtigung, am Endausscheid teilzunehmen. Der Endausscheid findet in der Zeit vom 10. bis 21. Mai 1961 statt. Der Ort wird noch bekanntgegeben.

Alles nähere ist aus den Anschlägen im Betrieb zu ersehen oder beim Vorstand der GST, Telefon 2436 nachzufragen.

Wir wünschen allen Kollegen recht viel Erfolg beim 5. Berliner Prämienschießen.

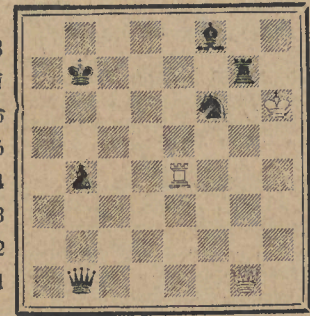
Sektionsleitung Schießsport, Flohrer



Der Sektionsleiter im Schießsport bekommt aus den Händen des Oberinstruktors des Kreisvorstandes den endgültig errungenen Wanderpokal für die beste Schützengruppe des Kreises.

## Unsere Schachaufgabe

Paul Müller, Berlin



Längstzuger – Selbstmatt in zwei Zügen

Weiß: Kh6 Dg1 Te4 (drei Figuren)  
Schwarz: Kb7 Db1 Tg7 Lf8 Sf6 Ba3 (sechs Figuren).

Hier noch einmal die Regel: Schwarz muß mit den geometrisch längsten Zügen antworten; zum Beispiel wäre in dieser Stellung 1. ... Txg1 richtig, es kommt jedoch auf den Schlüsselzug des Weißen an.

Auflösung aus Nr. 5 (A. F. Mackenzie)

1. Sg7! Dxc7/Dxa8 2. Dxh1 matt.  
1. ... Txc6/Txc2 2. Dxd3 matt. 1. ... Txe3/Td4 2. Td6 matt. 1. ... Sd6 2. Tc5 matt. 1. ... Se5 2. Sf6 matt. 1. ... Le4 2. Dxf7!! matt.

Müller, Sektion Schach

### Fastnachtsgalopp im Friedrichstadt-Palast!

Karten für den 17. und 24. Februar 1961 bei der Abteilung Arbeit – Telefon 2286, Kollegin Schießer – sofort bestellbar.

Im Februar in die Staatsoper

Auch für die Staatsoper sind noch Karten für den Monat Februar vorhanden. Nähere Auskünfte über diese Karten gibt ebenfalls die Kollegin Schießer.

### Achtung Schachfreunde!

Der zweite Kampf unserer Betriebsgruppe der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft gegen die Freunde des Nachbarbetriebes „Progress“ ging für uns mit 9 1/2:6 1/2 verloren, wodurch der Wanderpreis vorübergehend zu den Gegnern überwechselte.

Die Punkte holten für uns die Freunde Goering, Wagemann, Reinhold jr., Glöckel, P. Köhler, P. Müller und den halben Punkt Reesfeld.

Resultat der beiden Treffen: WF = 16 1/2  
Progress = 15 1/2

Der Entscheidungskampf findet voraussichtlich am 8. März 1961 statt (nähere Angaben erfolgen noch). Jeder Teilnehmer wird gebeten, den Kampf nach den Regeln auszufechten, das heißt also, eine Niederschrift der Züge anzufertigen und, soweit vorhanden die Uhr zu betätigen und „berührt – geführt“ zu beachten.

Bei Punktgleichstand entscheidet ein Stichkampf zwischen je drei von den Mannschaftsführern zu bestimmenden Spielern aus ihrer Mannschaft.

Paul Müller, Sektion Schach

## Sport der Woche

### Handballer ganz groß

Am letzten Montag fanden nun nach einigen Terminverschiebungen die 1. Ausscheidungsspiele der Frauen im Hallenhandballturnier in der Sporthalle Stalinallee statt. Unsere Vertreterinnen mit der Mannschaftsleiterin Waltraud Dinter, Meisterin des Sports und Silbermedaillengewinnerin bei den Europa-Meisterschaften im Rudern in England, konnten sicher die ersten Gegner, Funkwerk Köpenick und HO-Lebensmittel Köpenick, besiegen. Unsere genannten Gegner begannen mit dem Spiel. Hierbei ging HO-Lebensmittel mit 2:0 als Sieger hervor. Nach einer Erholungspause von 10 Minuten für die Siegermannschaft ging unsere Mannschaft ins Turnier. So gewannen wir gegen HO-Lebensmittel mit 7:2 und gegen Funkwerk Köpenick mit 3:1.

Herzlichen Glückwunsch unseren Frauen für ihre Leistung und weiteren Erfolg für die nächste Runde, desgleichen auch den Männern.

Bei den Betriebsmeisterschaften im Kegeln ergibt sich folgender Halbzeitstand:

Bestenliste der Betriebsmeisterschaften im Kegeln nach dem dritten Durchgang.

Einzel:

1. 2046 Holz = Wons, Entwicklung
2. 2042 Holz = Borsch, Abt. Schüller
3. 2027 Holz = Bruhn, Schlosserei
4. 2008 Holz = Homa, Entwicklung
5. 2003 Holz = Mücke, Maschinenabteilung
6. 2002 Holz = Köhn, Maschinenabteilung
7. 1984 Holz = Schiller, Maschinenabteilung
8. 1977 Holz = Röming, Entwicklung
9. 1946 Holz = Zeh, Quarzlabor
10. 1944 Holz = Schupke, Werkzeugbau

Mannschaft:

Mannschaft	Punkte Holz
1. Maschinenabteilung	8:2 11 310
2. Werkzeugbau	8:2 11 206
3. Senderöhre	8:2 11 063

4. Entwicklung	6:4 11 401
5. Abt. Schüller	6:4 10 818
6. Schlosserei	4:6 9 660
7. Spezialröhrenaufbau	4:6 9 231
8. Quarzlabor	2:8 9 534
9. Empfängerröhrenaufbau	2:6 7 979
10. Brigade „8. März“	2:8 9 318
11. FDJ	2:8 9 213

Eine sehr günstige Ausgangsposition hat sich die Mannschaft vom Werkzeugbau erobert. Gegen alle kampfstarken Mannschaften hat sie schon gekämpft, so daß kaum noch ein Kampf gegen die unteren Mannschaften verloren gehen kann. Auch die Mannschaft vom Maschinen- und Ofenbau ist der nächste Anwärter, wenn sie die „große Hürde“, Entwicklung, genommen hat. Ja, wenn! Einen weiteren Glückwunsch unserer 1. Handballmannschaft, welche mit ihrem Mannschaftsleiter Padun beim Hallenhandballturnier des TSC Oberschöneweide mit seinen Trägerbetrieben am 21. Januar 1961 den Wanderpokal errungen hat.

Paschke

Am Dienstag, dem 21. Februar 1961, wird von den Betriebsgruppen der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Werk für Fernseh-elektronik und Werk „Progress“ im Säulensaal unseres Kulturhauses eine große Festveranstaltung anlässlich des 43. Jahrestages des Bestehens der ruhmreichen Sowjetarmee durchgeführt.

Die Veranstaltung beginnt um 16.00 Uhr. Es wirken unter anderem mit: Ein sowjetisches Orchester und unser Kabarett.

Alle Kolleginnen und Kollegen werden herzlich zur Teilnahme eingeladen.

Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft Betriebsgruppe Werk „Progress“ Betriebsgruppe Werk für Fernseh-elektronik i. A. Richter

## Guten Appetit

Speiseplan für die Zeit vom 13. bis 18. Februar 1961

Essen zu 0,70 DM

Montag: Wirsingkohleintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot

Dienstag: Schweinerippchen, Sauerkohl, Salzkartoffeln

Mittwoch: Drei halbe Eier, Senftunke, Salzkartoffeln, Krautsalat

Donnerstag: Kotelett, Tomatentunke, Salzkartoffeln

Freitag: Grüner Bohnen-Eintopf mit Fleisch, eine Scheibe Brot

Sonnabend: Kohlroulade, Salzkartoffeln, Kirschkompott

Essen zu 1,- DM

Montag: Ung. Gulasch, Makkaroni, Gurke

Dienstag: Rumpsteak, gebr. Zwiebeln, Salzkartoffeln, junge Schoten

Mittwoch: Gemüseintopf mit Fleisch, Vanillespeise mit Saft

Donnerstag: Tomatensuppe, Sauerbraten, Salzkartoffeln

Freitag: Bratklops, Rotkohl, Salzkartoffeln, Pflaumenkompott

Schonkost zu 0,70 DM

Montag: Möhrencintopf mit Fleisch, ein Brötchen

Dienstag: Kalbsfrikasse, Kartoffelbrei, Apfelmus

Mittwoch: Drei halbe Eier, Senftunke, Kartoffelbrei, Kompott

Donnerstag: Ged. Kotelett, Blumenkohl, Kartoffelbrei

Freitag: Kartoffelsuppe m. Fleisch, eine Wiener, ein Brötchen

Sonnabend: Gek. Klops, holländ. Tunke, Kartoffelbrei, Kirschkompott

Änderungen vorbehalten!

Werkküche

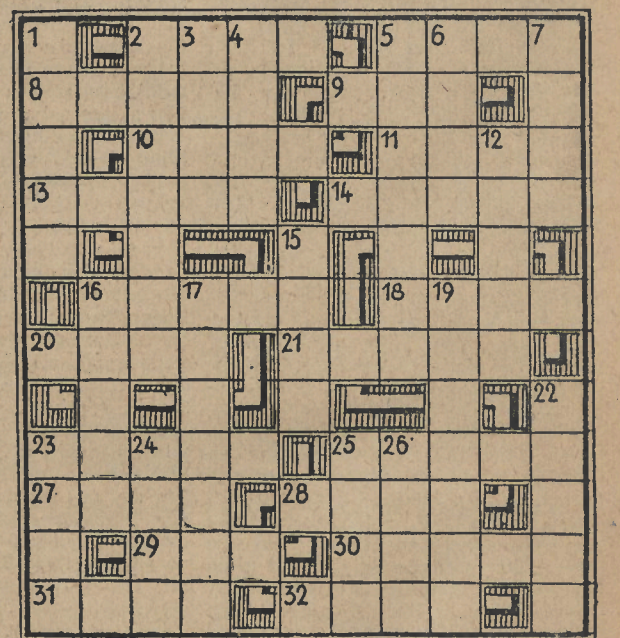


Kreuzworträtsel

Waagrecht: 2. Ort in der DDR mit großer Talsperre, 5. Titelgestalt eines Romans von Zola, 8. Teil der Treppe, 9. Wurfspiel, 10. Kurort in Österreich, 11. Waldtier, 12. Hafenstadt in der Türkei, 14. ... muß man die Antennen von Radio- und Fernsehempfängern, 16. Kampfpilz, 18. Bezeichnung, 20. Nebenfluß der Donau, 21. glutflüssiger Silikaterschmelzfluß des Erdinneren, 23. Goldmedaillengewinnerin bei den Olympischen Winterspielen 1960 in Squaw Valley, 25. Leichtathlet, 27. arab. Herrschertitel, 28. Getreidespeicher, 29. alkoholisches Getränk, 30. Singvogel, 31. Hafenstadt in Ägypten, 32. Gebirge in Griechenland.

Senkrecht: 1. Bewohner eines Erdteils, 2. Insel der Großen Sundainseln, 3. Heizkörper, 4. Schlüsselzeichen, 5. schmale Landzunge zwischen zwei Meeresstellen, 6. Stadt in Rumänien, 7. Stadt an der mittleren Elbe, 12. weibl. Vorname, 13. Jungtier, 16. Staat der Indischen Union, 17. männl. Vorname, 19. antiker Tonkrug, 22. Bratrost, 23. Höhenzug in Braunschweig, 24. Nebenfluß des Rheins, 25. Mineral, 26. griech. Küstenlandschaft.

Auflösung aus Nr. 5  
Waagrecht: 1. Drake, 4. Haar, 6. Gier, 8. Boa, 9. Eduard, 11. Gelee, 12. Imi, 14. Erato, 17. Niobe, 20. Ger, 21. Anode, 23. Gerste, 25. non, 26. Oker, 27. Bote, 28. Enare.



Senkrecht: 1. Dublin, 2. Adagio, 3. Egeli, 4. Heuer, 5. Ara, 7. Idee, 10. Rutie, 13. Mime, 15. Agenda, 16. Oranje, 18. Baske, 19. Ente, 22. Oere, 24. rot.

Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation „WF“. Verantwortlicher Redakteur: Z. H. Ostermeyer. Erscheint unter der Lizenz-Nr. 863 D des Presseamtes beim Ministerpräsidenten der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik. Druck 516. Tribüne Hauptwerk: Treptow; Herkometer Straße 6.